

Dimilin-Gifteinsatz in Franken

Hintergrundinformationen

Diflubenzuron/Dimilin

Bei Dimilin mit dem Wirkstoff Diflubenzuron (1-(4-Chlorphenyl)-3-(2,6-Difluorbenzoyl)-Harnstoff) handelt es sich um einen hochwirksamen Häutungshemmer, der den Chitinstoffwechsel von Insekten unterbricht. Diflubenzuron blockiert Enzyme, die normalerweise für die Chitinbildung und Aushärtung der Chitinhaut sorgen. Dadurch wird die Häutung verhindert, es kommt zum Absterben der Raupen und der Puppen. Das Gift kann schon im Eistadium tödlich wirken. Diflubenzuron ist ein Fraßgift, das über die Blattnahrung aufgenommen wird. Es tritt keine Sofortwirkung ein, die betroffenen Raupen fressen bis zur nächsten Häutung weiter. Als Dimilin 80 WG wurde der Wirkstoff Diflubenzuron in Forsten nach dem Pflanzenschutzgesetz gegen den Eichenprozessionsspinner verwendet. 2010 waren davon mehrere 1000 Hektar in Franken betroffen.

Auflagen für die Dimilinausbringung sind u.a. nach Kennzeichen SF1891

Das Wiederbetreten der behandelten Flächen/Kulturen ist am Tage der Applikation nur mit der persönlichen Schutzausrüstung möglich, die für das Ausbringen des Mittels vorgegeben ist. Nachfolgearbeiten auf/in behandelten Flächen / Kulturen dürfen grundsätzlich erst 24 Stunden nach der Ausbringung des Mittels durchgeführt werden. Innerhalb 48 Stunden sind dabei der Schutzanzug gegen Pflanzenschutzmittel und Universal-Schutzhandschuhe (Pflanzenschutz) zu tragen.

Gefahren durch Dimilin

Das große Problem bei Dimilin ist, dass es ein Breitbandmittel ist, d.h. es wirkt nicht nur selektiv auf z.B. den Schwammspinner oder Eichenprozessionsspinner, sondern auf sämtliche Insektenarten, die sich im Larvenstadium befinden. Dies bedeutet es werden auch unschädliche, eventuell seltene und geschützte Arten wie der Heckenwolläcker betroffen. Ganze Generationen vieler Klein- und Großschmetterlinge, wie der Blaue Eichenzipfelfalter, die Grüne Eicheneule, die Ockerbraune Herbstseule oder die Olivgrüne Eicheneule können betroffen sein, weil deren Raupen wegen des Gifteinsatzes absterben.

Landesfach-
geschäftsstelle
Bauernfeindstr. 23
90471 Nürnberg

Tel. 0911/81 87 8-0
Fax 0911/86 95 68

lfg@bund-naturschutz.de
www.bund-naturschutz.de

Diflubenzuron ist außerdem tödlich für Fische, Fischnährtiere und Algen. Bei Untersuchungen wurden auch Auswirkungen auf den Bruterfolg von Singvögeln festgestellt (fast vollständiger Ausfall der Zweitbruten von Kohlmeisen, da diese nicht mehr ausreichend Raupen für die Aufzucht einer zweiten Brut vorfinden). Ebenso ist ein deutlicher Rückgang bei Netzflüglern zu beobachten. In Weisendorf im Lkr. Erlangen/Höchstadt führte 2010 ein unsachgemäßer Einsatz von Diflubenzuron an einem Waldrand zu einer Vergiftung des Futtergrases, woran tausende Heuschreckenlarven einer gewerbliche Heuschreckenzucht starben. Wegen des entstandenen Schadens ist derzeit ein zivilrechtliches Verfahren anhängig.

Die Eiche als El Dorado für Insekten wird regelmäßig begiftet

Besonders gravierend ist der Dimilineinsatz für die Biodiversität, weil die Eiche die Baumart mit dem höchsten natürlichen Insektenreichtum aller Waldbäume ist. Auf keiner anderen heimischen Baum- oder Pflanzenart leben mehr Insektenarten als auf der Eiche. Aus den bekannten Insektengruppen leben allein etwa 400 Schmetterlingsarten, mehr als 50 Bockkäferarten sowie etwa 10 Borken- und Kernkäferarten direkt bzw. indirekt an und von der Eiche. Dazu kommen noch Dutzende Arten von Zweiflüglern und Hautflüglern.

Massive Auswirkungen der Begiftung nicht langfristig untersucht

Der BN kritisiert seit langem, dass Hinweisen auf schädliche Auswirkungen nicht ausreichend nachgegangen wurde. So ist nach Kenntnis des BN, der vom Aussterben bedrohte Maivogel, dessen Raupen an Eschen leben, nach der Spritzung von 1993/94 am Hohenlandsberg bei Weigenheim ausgefallen und dauerhaft verschwunden. Andere Arten haben sich erst nach Jahren erholt. Außerdem belegen Untersuchungen von Vogelbruten in Nistkästen, dass in begifteten Waldgebieten die Zweitbruten vollständig ausgefallen und verhungert sind. Zudem sind anscheinend Flächen bereits mehrfach begiftet worden, ohne dass die Auswirkungen ausreichend untersucht wurden. All diesen Kritikpunkten hätte man in langfristigen Untersuchungen nachgehen müssen. Ebenso fehlt regelmäßig die spezielle artenschutzrechtliche Prüfung durch entsprechende Fachleute (saP). Die für Natura 2000-Arten (FFH-Anhang IV-Arten und Arten der Vogelschutzrichtlinie) vorgeschriebene Verträglichkeitsprüfungen werden ebenfalls meist unterlassen.

Klimawandel mitverantwortlich für Raupenvermehrung

Die regelmäßigen Massenvermehrungen blattfressender Schmetterlingsraupen an Eichen sind eine Folge der Klimaänderung. Die CO₂-Immissionen aus Industrie, Verkehr und Haushalten führen zu Temperaturerhöhungen und zu einer Ab-

nahme der Niederschläge. Davon profitieren insbesondere die blattfressenden Insekten wie die Eichenprozessionsspinner, die warm-trockenes Klima lieben.

Forstliche Monokulturen mitverantwortlich für Raupenvermehrung

Die blattfressenden Schmetterlingsraupen an der Eiche sind zudem ein Hinweis auf die Schwachstellen in unseren Waldökosystemen im warm-trockenen Franken. Ein Grund für die hohen Befallszahlen sind die aus der früheren Waldwirtschaft hervorgegangenen Eichenreinbestände, die aus der Mittel- oder Niederwaldwirtschaft (Stockausschlagbewirtschaftung) entstanden sind. In diesen baumartenarmen Wäldern vermehren sich die blattfressenden Schmetterlingsraupen wegen des warmtrockenen Bestandsklimas besonders gut. Diese historische Wirtschaftsweise und die allgemeine forstliche Zielsetzung hat die Baumart Eiche im Hauptbestand überproportional bevorzugt. Von Natur aus würden im kollinen, wärmebegünstigten Bereich der Fränkischen Platte und des Steigerwaldvorlandes Laubmischwälder wachsen, in denen neben den Eichen auch Hainbuchen, Ahornarten, Ulmenarten, Elsbeeren, Mehlbeeren und Vogelkirschen wachsen. Bei etwas tiefgründigeren und feuchteren Böden (z.B. Nordhänge) käme auch sehr schnell die Buche als Mischbaumart dazu.

Klimawandel mitverantwortlich für Raupenvermehrung

Die regelmäßigen Massenvermehrungen blattfressender Schmetterlingsraupen an Eichen sind eine Folge der Klimaänderung. Die CO₂-Immissionen aus Industrie, Verkehr und Haushalten führen zu Temperaturerhöhungen und zu einer Abnahme der Niederschläge. Davon profitieren insbesondere die blattfressenden Insekten wie die Eichenprozessionsspinner, die warm-trockenes Klima lieben.